Eigenthum, Druck und Verlag von R. Graßmann.
Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.
Redaktion und Expedition Kirchplatz 3.

Abonnement monatlich 50 Pfg., mit Trägerlohn 70 Pfg.,
auf der Post vierteljährlich 2 Mk., mit Landbriefträgergeld 2 Mk. 50 Pf.,
Inserate die Petitzeile 15 Pfennige.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Sonnabend, den 28. April 1888. Nr. 198.

Abonnements-Einladung.

Wir eröffnen hiermit ein neues Abonnement auf die Monate Mai und Juni für die einmal täglich erscheinende Pommersche Zeitung mit 1 Mark, für die zweimal täglich erscheinende Stettiner Zeitung mit 1 Mk. 34 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten an.

Die Redaktion.

Vom Kaiser.

Berlin, 27. April.

Ueber den Verlauf des heutigen Tages wird aus Charlottenburg gemeldet, daß das Befinden des Kaisers fortdauernd günstig ist. Kurz vor 3 Uhr Nachmittags traf Fürst Bismarck im Schlosse ein und weilte bis nach 4 Uhr beim Kaiser. Darauf schlief der hohe Patient einige Zeit und empfing dann den Besuch der Frau Kronprinzessin. Vorher waren der Prinz Alexander und der jüngst zum Grafen ernannte Herr von der Osten-Plathe im Schlosse erschienen. Eine reiche Zahl von Blumen ist heute im Schlosse eingeliefert worden, darunter ein prachtvoller Korb mit Veilchen und Maiblumen, von der Charlottenschule. Abends nahm der Kaiser etwas konsistente Nahrung zu sich und empfing um 7 Uhr die zur Konsultation versammelten Aerzte. Dieselben konstatirten, daß das Fieber etwas zugenommen hatte und 38,9 Grad betrug. Die sonstigen Krankheits-Erscheinungen sind unverändert geblieben.

Selbst in den hohen diplomatischen Kreisen, in denen man seither bezüglich des Befindens des Kaisers günstigen Anschauungen wenig Raum zu geben pflegte, scheint man der neuen Wendung zum Besseren mit großem Vertrauen zu begegnen. So meldet ein Telegramm aus Paris, daß der französische Botschafter an unserem Hofe, Mr. Herbette, sich in einigen Tagen nach Paris begeben werde, weil die bedeutende Besserung im Befinden Kaiser Friedrichs es ihm gestatte, seinen Posten für einige Zeit zu verlassen.

Ungeachtet des befriedigenden Verlaufes des gestrigen Tages hatte der Monarch an demselben das Bett nicht verlassen, — wie das „B. T." im Gegensatz zu den Hofnachrichten und den privaten Meldungen anderer hiesiger Blätter mittheilen kann. Die behandelnden Aerzte legen eben besonderes Gewicht darauf, daß der Kaiser sich immer noch sehr schone, und empfehlen ihm daher dringend die Bettruhe; gleichwohl nahm Se. Majestät auch gestern mehrere Vorträge entgegen. Der Appetit war zufriedenstellend. Am Abend trat wieder etwas verstärktes Fieber ein, es blieb indessen wieder unter 39 Grad; der Gesammtzustand zu dieser Zeit deckte sich somit vollkommen mit dem befriedigenden des vorgestrigen Abends.

* * *

Von ärztlicher Seite schreibt man dem „B. T." heute:

„Bei dem Krankheitszustande Sr. Majestät nimmt die Kanüle als wesentliches chirurgisches Hülfsmittel die Aufmerksamkeit der weitesten Kreise in Anspruch. Im Publikum herrschen vielfach falsche Vorstellungen sowohl über die Funktion dieses werthvollen Instrumentes, wie auch über Form und Handhabung derselben. Man glaubt allgemein, daß die verschiedenen mit der Reinigung und Einsetzung verbundenen Manipulationen qualvolle Momente für den hohen Patienten in sich bergen, doch ist dies nur bedingungsweise der Fall, wie eine Einsicht in die Verhältnisse lehrt. — Die Kanüle, welche durch die operativ geschaffene Luftröhrenwunde eingeführt wird, besteht aus zwei leicht in einander verschieblichen Röhren (Doppelrohr), welche mittelst eines sinnreichen Mechanismus mit einander verbunden sind. Das Rohr ist doppelschenklig gebogen, etwa wie ein gebogener Finger. Der eine Schenkel tritt bei der Einführung je nach der Individualität des zur Behandlung stehenden Falles verschieden weit in die Luftröhre hinein, während der andere kürzere ein wenig über das Niveau der Wunde hervorragt und derart an Stelle der durch pathologische Prozesse außer Funktion gesetzten natürlichen eine künstliche Kommunikation der Athmungs-Organe mit der atmosphärischen Luft herstellt. Es ist ersichtlich, daß mit der Herausnahme des inneren Rohres zum Zwecke der Desinfektion und Reinigung von verstopfendem Gerinsel, Membranen und Eitermassen eine Reizung der Wunde absolut vermieden werden kann, da sich ja nur die Metallflächen an einander verschieben. Etwas ganz Anderes ist die Einführung der ganzen Kanüle in die Wunde. Bei einfachen Verhältnissen, wenn keine erhebliche Schwellung der Schleimhaut mit daraus resultirender Verengerung der Luftröhre besteht, ist auch dies nicht besonders schmerzhaft. Anders, wenn bei einem akuten Entzündungs-Prozeß eine Kanüle nicht mehr ertragen wird und durch eine neue von anderer Form 2c. ersetzt werden muß, um die Entstehung von Druckgeschwüren der Schleimhaut und Blutungen. Dann bringt die Einführung unter Umständen erhebliche Beschwerden mit sich und erfordert die genaue Kenntniß und Berücksichtigung der individuellen Verhältnisse seitens des behandelnden Arztes. Die Ersetzung der silbernen Kanüle bei dem hohen Patienten durch eine solche aus Aluminium (Thonmetall) ist nicht nur wegen der größeren Leichtigkeit der letzteren als ein Fortschritt zu begrüßen. Eine kürzlich in der Wiener medizinischen Wochenschrift erfolgte Mittheilung beweist — was bisher nicht bekannt war — daß bei einem längeren Tragen einer silbernen Kanüle das Metall allmälig durch die Berührung mit den Gefäßen der Wunde in eine lösliche Modifikation umgewandelt wird, welche in die Säftemasse Aufnahme findet. Hierdurch entsteht die Gefahr einer chronischen Silbervergiftung (Argyrosis) einer ungemein seltenen und bisher nur gewerblich beobachteten Krankheit, während eine analoge Gefahr beim Aluminium nicht besteht."

Deutschland.

Berlin, 27. April. Die Anwesenheit der Königin Viktoria dahier hat, wie wir bereits gestern andeuten konnten, allseitig einen hochbefriedigenden Eindruck hinterlassen. Die „Nordd. Allg. Ztg." giebt heute dieser Thatsache an der Spitze des Blattes in folgender Weise Ausdruck:

„Ihre Majestät die Königin von England hat Berlin gestern wieder verlassen, nachdem Ihr von allen Schichten der Bevölkerung der ehrfurchtvolle und sympathische Empfang bereitet worden ist, der Ihr, nach langer, segensreicher Regierung eines befreundeten Landes und als nächster Anverwandten unseres geliebten Herrscherhauses, im vollsten Maße gebührt. Wir geben uns der Hoffnung hin, daß die spontanen Kundgebungen allgemeiner Verehrung, die Sie auf allen Wegen hier begleitet haben, Ihr nicht entgangen sind, und daß Ihre Majestät ein gutes Andenken von Berlin nach England zurücknimmt; während hier Ihr Besuch zu ernster Zeit nicht nur bei Denjenigen, die das Glück gehabt haben, sich Ihr persönlich nähern zu dürfen, und die im Banne Ihrer gewinnenden huldreichen Liebenswürdigkeit stehen, sondern bei allen gut Deutschgesinnten als eine Kundgebung wohlthuender persönlicher Theilnahme in treuer, dankbarer Erinnerung bleiben wird. Wir betrachten es als selbstverständlich, daß jener Besuch und die damit verbundenen persönlichen Aussprachen, Eindrücke und Erinnerungen auch auf die politischen Beziehungen zwischen Deutschland und England nur die günstigsten Rückwirkungen haben können.

Die „N. Pr. Ztg." weiß ihrerseits das Folgende zu berichten: „Die Königin von Großbritannien hat, wie aus guter Quelle mitgetheilt wird, am vorgestrigen Tage, unmittelbar nachdem sie von ihrer Umfahrt durch Berlin nach Charlottenburg zurückgekehrt war, an den englischen Premierminister, Marquis of Salisbury, ein ausführliches Telegramm abgesandt, in welchem sie — man darf nicht vergessen, daß sie am Mittag etwa dreiviertel Stunde mit dem Reichskanzler Fürsten von Bismarck zusammen war, eine Zeit, die jedenfalls benutzt worden ist, um auch große politische Fragen zu berühren — unter dem frischen Eindrucke des ihr und ihrer erlauchten Tochter, der Kaiserin Viktoria, in Berlin gewordenen herzlichen Empfanges dem Premierminister davon Mittheilung machte und dabei ihre freudige Empfindung über diese, sie so sympathisch berührende Haltung des Berliner Publikums ausdrückte."

Wer einigermaßen mit dem Berliner Publikum vertraut ist, der konnte nicht bezweifeln, daß der Königin Viktoria in der kurzen Zeit, da man sie als den erhabenen Gast der Reichshauptstadt betrachten durfte, der Empfang zu Theil werden würde, der einer großen Herrscherin und Mutter der Kaiserin gebührte. Die herzliche Art, welche dieser Empfang annahm, darf dem überaus sympathischen Eindruck zugeschrieben werden, den die Haltung der englischen Herrscherin und der Charakter ihres Besuches in allen Bevölkerungskreisen hervorgerufen hat.

— Ueber das Honorar Dr. Mackenzie's hat sich bekanntlich schon ein ganzer Legendenkreis gebildet. Der Arzt Kaiser Friedrichs hat bekanntlich seine ansehnliche und sehr einträgliche Praxis in London zunächst aufgeben müssen, um sich der Behandlung des hohen Patienten in San-Remo und jetzt in Charlottenburg gänzlich widmen zu können. Ein Pariser Blatt hat neuerdings seinen in Berlin weilenden Korrespondenten beauftragt, sich über die Bezüge des Dr. Mackenzie, seit derselbe sich ununterbrochen im Hause des Kaisers aufhält, zu informiren, und theilt nun mit, daß der englische Arzt ein Honorar von eintausendfünfhundert Mark täglich bezieht.

— Die Boulangisten haben, darüber kann kein Zweifel bestehen, die Parole ausgegeben, allüberall Skandale zu veranstalten und dadurch das gesammte jetzige Regime in den Augen aller Welt mehr und mehr zu diskreditiren, so daß es schließlich nur noch eines Hauches bedarf, um Alles über den Haufen zu werfen, und daß obendrein noch ein solcher Umsturz mit einiger Berechtigung als eine erlösende That gepriesen werden kann. Aus Paris wird dem „B. T." gemeldet:

„Die Organe der Boulangisten-Partei veröffentlichen in provozirendster Weise das Programm des ersten Propaganda-Diners, welches der Exgeneral heute (27.) Abend giebt, sie bringen das Menu und theilen mit, den Hauptschmuck der Tafel würden Nelken, die Lieblingsblume Boulangers und das Symbol seiner Partei, bilden. Ein Skandal vor dem Café Riche auf dem Boulevard des Italiens, wo das Diner heute Abend stattfinden soll, und wo der Exgeneral seinen Freunden an jedem ferneren Freitag ein Diner zu geben gedenkt, erscheint in Folge der boulangistischen Provokationen unvermeidlich. Die soeben erscheinenden Abendblätter bestätigen, der sozialistische Gemeinderath Joffrin werde mit einem Trupp Arbeiter auf den Boulevards erscheinen, um gegen Boulanger zu manifestiren."

Es ist ein merkwürdiges Schauspiel, welches der Boulangismus bietet, und unwillkürlich drängt sich die Frage auf: „Wer sind denn eigentlich die Pariser Anhänger des famosen Exgenerals?" Die behäbigen Bürger, die sogenannten „Bourgeois", sind es nicht, noch weniger die Studenten und am allerwenigsten die Arbeiter. Wer also sind die Anhänger, die heute das tonangebende Wort führen? Die Antwort ist beschämend genug für Paris und ganz Frankreich: Eine Bande von Spekulanten, welche mit dem Boulangismus ein schwunghaftes Geschäft betreiben, der ganze Schwarm der Hausirer und Zeitungsverkäufer, der sogenannten „camelots", die nur noch in Boulanger-Artikeln „machen", und endlich jene Schaar zweifelhafter Existenzen, die nichts zu verlieren und Alles zu gewinnen haben, und darum stets dabei sind, wenn es gilt, das Bestehende umzustürzen. Und diese „Gesellschaft" hat in der That bereits ein solches Ansehen errungen, daß es fast zweifelhaft erscheint, ob es der Regierung gelingen wird, der Bewegung Herr zu werden.

Einige Energie hat gestern Abend die Regierung denn doch gezeigt, wie aus dem folgenden um 7 Uhr 30 Minuten aufgegebenen Telegramm ersichtlich:

„Boulanger traf soeben in dem Café Riche ein. Kurz vorher war es einer bedeutenden Polizeimacht gelungen, die Zugänge zur Rue Pelletier von den großen, sich immer mehr ansammelnden Menschenmassen zu säubern. Der Empfang Boulangers seitens der Bevölkerung war ein sehr getheilter; Viele schrieen Vivat, daneben aber wurden auch die Rufe: „Nieder mit Boulanger!" und gellende Pfiffe gehört. Der demokratische Studentenklub beglückwünschte die Pariser Studenten wegen ihrer Haltung gegen Boulanger. Der Exgeneral gedenkt sich Mitte Mai nach dem Departement du Nord zu begeben, um seinen Wählern zu danken."

Ein weiteres um 9 Uhr 15 Minuten aufgegebenes Telegramm meldet dann:

„Das Diner verläuft in Folge der großen Polizei-Entfaltung bis jetzt wider Erwarten ruhig.

Ausland.

Brüssel, 26. April. (Voss. Ztg.) In der belgischen Hauptstadt haben sich gestern skandalöse Auftritte auf den Straßen abgespielt. Die Familie des Herzogs von Arenberg, eine durch ihren Reichthum und ihren starren Klerikalismus auch in Deutschland bekannte Familie, feierte eine Vermählung. Die Tochter der verwittweten Herzogin Prinzessin Ludmilla von Arenberg heirathete den Prinzen von Croy, den Sohn des Herzogs von Croy. Alle Glieder der Familie Arenberg, Erzherzog Friedrich von Oesterreich mit Gemahlin, Mitglieder des hohen Adels waren aus Deutschland und Oesterreich nach Brüssel gekommen, um den glänzenden Festlichkeiten, welche im Palais Arenberg, der ehemaligen Wohnung des Grafen Egmont, stattfinden sollten, beizuwohnen. Die fürstliche Ausstattung der Prinzessin, die kostbaren ihr dargebrachten Geschenke wurden öffentlich ausgestellt und erregten durch ihre Pracht die Bewunderung der ganzen Brüsseler Frauenwelt. Die Brüsseler Zeitungen veröffentlichten Spalten lange Berichte, die alle diese Herrlichkeiten bis in das Kleinste schilderten. Als daher öffentlich angezeigt wurde, vorgestern Vormittag — am Dienstag — werde im Hochzeitssaale des Brüsseler Rathhauses die bürgerliche Trauung des herzoglichen Paares erfolgen, strömten Hunderte herbei, um den Hochzeitsaufzug zu sehen. Das Innere des Rathhauses wie der Rathhausplatz war von meist weiblichen Personen aller Stände überfüllt. So eben hatte eine glänzende Hochzeitsgesellschaft — der Arzt und Senator Herr Dr. Crocq hatte seine Tochter an einen Offizier des Guidenregiments verheirathet — das Rathhaus verlassen, da nahet der Arenberg'sche Aufzug. Welche Enttäuschung! In 4 Wagen erschienen außer dem Brautpaare nur die Zeugen, die allernächsten Verwandten, alle Damen in einfachster Toilette, der Herzog von Croy-Dülmen sogar im Ueberzieher und Regenschirm. Man wollte sichtlich der bürgerlichen Trauung keine Ehre erweisen; der Glanz des Hauses sollte für die religiöse Trauung aufgespart bleiben. Allem Brauche zuwider hatte die Familie die kirchliche Trauung nicht sofort anschließen lassen, sondern solche auf den folgenden Tag verschoben. Als die Familie das Rathhaus verließ, ertönten vereinzelte Pfiffe, aber der Unmuth war allgemein. Mehrere Brüsseler Zeitungen sprachen offen ihre Mißbilligung über dieses Auftreten der Arenberg'schen Familie aus. Gestern Mittag fand in der nicht weit vom Arenberg'schen Palaste belegenen Kirche des Sablon die religiöse Trauung statt. Der päpstliche Nuntius, der Erzbischof von Mecheln, der ganze katholische Klerus fungirten in Prunkgewändern; die Kirche war glänzend ausgeschmückt. Die Hochzeits-Gesellschaft war eine erlesene; die Herren trugen theils Uniformen, theils reichen Ordensschmuck, die Damen in kostbaren Gewändern erstrahlten im Glanze der Edelsteine. Vor der Kirche hatten sich aber der weite Platz und die anstoßenden Straßen mit einer Menschenmasse, die auf 12,000 bis 15,000 Köpfen zu schätzen ist, angefüllt. Selbst auf den Straßenlaternen und den Bäumen saßen Zuschauer, alle Fenster waren von Personen besetzt. Und dieser Menschenmasse gegenüber, die mit jeder Minute wuchs, sollten 25 Polizeibeamte die Ordnung aufrechthalten und der Polizeikommissar erbat sich nicht einmal Verstärkung. Schon das Eintreffen der Wagen gab zu schlimmen Auftritten Anlaß; die Massen drängten und das Geschrei der Gequetschten erfüllte die Luft; aber eine schlimme Stimmung beherrschte die Massen; die Arenberg'schen Wagen wurden mit Pfiffen begrüßt; obskıöne Lieder ertönten. Mittlerweile war es Mittag geworden. Studirende der Brüsseler Universität mischten sich unter die

Menge und schürten die Stimmung. Die Marseillaise, die Carmagnole, O! Vandenpeereboom und andere Lieder wurden angestimmt, Pfeifen, Schreien und Zischen durchdrang die Luft. Endlich war die kirchliche Feier beendet, die Thüren der Kirche öffneten sich und nun entspannen sich Auftritte, die jeder Beschreibung spotten. Als die Neuvermählten erschienen, ertönten von allen Seiten Pfiffe und die Rufe „Nieder mit den Priesterkappen!“ Todtenbleich sank die Braut im Wagen zusammen. Noch schlimmer wurde der Lärm, als der Erzbischof mit der Herzogin von Arenberg erschien. Dieselben Rufe, das Pfeifen verdoppelte sich. Die Masse drängte nach dem Kirchen-Eingange; jede geordnete Abfahrt der Hochzeitsgäste wurde zur Unmöglichkeit. Einzelne derselben suchten die Wagen zu gewinnen, Andere bemühten sich durch Seitenausgänge den Arenberg'schen Palast zu erreichen. Das Drängen und Toben wurde immer schlimmer; es kam zu Prügeleien und Krawallen. Ein Graf Oultremont, der einen Studenten aufforderte, den Ruf „Nieder mit den Priestern!“ nicht mehr auszustoßen, wurde von Studenten schwer mißhandelt; ein Offizier zog, um sich einen Weg zu bahnen, den Degen; fünf Studenten wurden festgenommen, aber das Geschrei und der Unfug ward immer schlimmer. Taschendiebe plünderten inzwischen nach Herzenslust. Endlich schloß man die Kirchenthüren. Die Masse zog nach dem Arenberg'schen Palaste, vor dem man eine Stunde hindurch denselben Unfug trieb. Die ganzen Gartenanlagen, die die Kirche umgeben, sind zerstört. Erzherzog Friedrich hat noch gestern gegen Abend Brüssel verlassen.

Kopenhagen, 25. April. Seit gestern früh kommen kolossale Eismassen aus der Ostsee durch den Drogden in den Sund; die äußere Rhede von Kopenhagen ist durch einen mächtigen Eisgürtel gesperrt, und mehrere nach hier bestimmte Dampfer mußten gestern umkehren. An unserer Sundküste liegt das Eis in einer Ausdehnung von 2000 Fuß festgepackt. Aus Thisted in Jütland wird durch den Draht gemeldet: Seit zwei Tagen haben wir wieder vollständigen Winter mit Schneesturm.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 28. April. Für die Schifffahrttreibenden ist folgende Bekanntmachung des Herrn Regierungspräsidenten von Interesse:

Die diesjährige Schießübung der 2. Matrosen-Artillerie-Abtheilung nach Scheiben auf der Jade aus schweren und leichten Geschützen wird in den Tagen vom 1. Mai bis 2. Juni incl. von den Küstenwerken, sowie einer Strandbatterie vor dem Fort Heppens aus abgehalten werden, außerdem findet in den Tagen vom 3. bis 16. Juni ein Schießen mit Revolverkanonen vom Strande aus statt.

Das Schußfeld erstreckt sich von Tonne 17 bis zum Jappen-Sand. Die Uebungen werden Vormittags 6 Uhr beginnen, als Zeichen für die Fahrzeuge wird während der Uebungen von der Daunsfelder-Batterie bezw. dem Fort Heppens eine schwarze Flagge am Flaggenmast gezeigt werden, deren Niedergehen die Beendigung der Uebung an dem betreffenden Tage bedeutet. Als Polizeiboot auf dem Wasser fungirt ein Minenleger unter dem Kommando eines Offiziers oder Feuerwerkers.

Das Aufsuchen der Geschosse während der Schießübung ist nicht gestattet und wird das Schußfeld erst vom 25. Juni ab freigegeben. Zivilpersonen, welche blind gegangene, scharf geladene Granaten finden, werden darauf aufmerksam gemacht, daß ein Transport derselben, sowie ein Herausschrauben des Zünders mit der größten Gefahr verbunden ist. Derartige Granaten lassen sich daran erkennen, daß dieselben unbeschädigt und an der Spitze noch mit einer Zündvorrichtung versehen sind; sie haben an den freiliegenden Eisentheilen einen rothen Bleimennigeanstrich und ist außerdem die Spitze in einer Länge bis zu 5 Centimeter schwarz gestrichen. Werden solche Granaten aufgefunden, so ist der Platz möglichst durch eingesteckte Stangen 2c. zu bezeichnen und dem örtlichen Artilleriedepot Mittheilung davon zu machen. Letzteres wird alsdann die Sprengung der Granaten veranlassen.

Indem Vorstehendes hiermit bekannt gemacht wird, wird gleichzeitig auf Grund des Gesetzes betreffend die Reichskriegshäfen vom 19. Juni 1883 resp. des § 18 der Allerhöchsten Verordnung vom 20. September 1867 über die Polizei-Verwaltung in den neu erworbenen Landestheilen das Passiren, Kreuzen, Ankern 2c. von Fahrzeugen innerhalb des angegebenen Schußbereichs an den Schießtagen von 5 Uhr Morgens bis zur Beendigung der Uebung unter Androhung einer Exekutivstrafe von 30 Mark für jeden Kontraventionsfall verboten. Im Nichtbeitreibungsfall wird an Stelle der Geldstrafe eine verhältnißmäßige Haftstrafe substituirt werden.

— Auf eine Unsitte bei hiesigen Begräbnissen möchten wir jetzt, da die Gräber der Verstorbenen von den Angehörigen wieder in Ordnung gebracht und geschmückt werden, besonders aufmerksam machen. Bei Begräbnissen strömt gewöhnlich eine große Menschenmenge — namentlich sind es Kinder — mit auf den Kirchhof. Während nun das eigentliche Trauergefolge auf dem noch unbenutzten Theile des Kirchhofs steht, stellt sich die ganze, unbetheiligte Zuschauermenge zwischen und auf den Gräbern auf, ohne Rücksicht auf die von liebender Hand gepflegten Grabhügel, Blumen, Kränze, Belegung und Einfassung zertretend. Wer selbst Gräber auf dem Kirchhof hat, die mit möglichster Sorgfalt gepflegt sind, kann dieser muthwilligen Zerstörung nur mit Unwillen zusehen. Es dürfte sich empfehlen, daß die betreffende Behörde in dieser Beziehung Abhülfe schafft; auf den warmen Dank vieler Einwohner kann sie dabei sicher rechnen.

— In der gestrigen General-Versammlung des Pommerschen Gastwirth-Vereins, an welche sich eine gemeinsame Sitzung mit der Gastwirthe-Innung schloß, wurden zunächst die Gegenstände der Tages-Ordnung des 15. deutschen Gastwirthtages in Nürnberg einer Besprechung unterzogen. Einen bedeutenden Punkt wird die Stellungnahme des Verbandes zum Haftpflichtgesetz einnehmen und damit auch die hiesigen Betheiligten ihren Wünschen in dieser Richtung Ausdruck geben können, wurde eine besondere Kommission zur Vorberathung dieses Gegenstandes eingesetzt. — Weiter wird der hiesige Verein einen Antrag wegen einheitlicher Regelung des Flaschenbier-Verkaufs und der Konzessions-Ertheilung für Branntwein-Ausschank an Nicht-Gastwirthe einbringen. Zum Vertreter des Pommerschen Gastwirthvereins auf dem Gastwirthtage wird Herr Opitz, bei dessen Behinderung Herr Krause gewählt. Derselbe wird auf Beschluß der Versammlung wiederum den Antrag einbringen, den 16. deutschen Gastwirthtag im Jahre 1889 in unserer Stadt abzuhalten. — Dem Kassenbericht des Vereins entnehmen wir, daß in der Zeit vom 1. Juli 1887 bis 1. April 1888 die Einnahmen 1843,05 Mk., die Ausgaben 1798,17 Mk. betrugen, sodaß ein Bestand von 60,90 Mk. verblieb. Die Unterstützungskasse hatte eine Einnahme von 786,40 Mk., eine Ausgabe von 278,55 Mk., sodaß ein Bestand von 507,85 Mk. verblieb. Der Fahnenfonds hatte die Höhe von 274,85 Mark. Dem Rendanten wurde Decharge ertheilt. Zum Rendanten wurde Herr Schubbert, in Firma Opitz u. Schubbert, gewählt. Weiter wurde beschlossen, das Sommer- und Prämiirungsfest am 12. Juli auf dem Julo abzuhalten.

In der vereinigten Sitzung mit der Innung wurde beschlossen, bei der Behörde vorstellig zu werden, daß die Polizeistunde in den Tanzlokalen statt bis 12 Uhr bis 2 Uhr Nachts ausgedehnt werde, motivirt wird dies besonders damit, daß der von der Behörde freigegebene Tanztag in der Woche nur dann wirklich von Vortheil sei, wenn derselbe bis 2 Uhr ausgedehnt werden könne, da der Beginn des Tanzes in der Woche erst zu später Stunde erfolgen könne. — Die Gewerbekammer für Pommern hatte in ihrer Sitzung vom 9. d. Mts. auch die öffentlichen Lokale einer Kritik unterzogen, dies war jedoch in einer Weise geschehen, daß gestern beschlossen wurde, bei dem Vorstande der Gewerbekammer über die Art und Weise Verwahrung einzulegen, in welcher dies geschehen und durch welche eine Mißkreditirung des gesammten Gastwirthstandes erfolgen müsse.

Weiter wird noch Kenntniß genommen von einem vom Innungsvorstand mit der Baseler Unfall-Versicherungs-Gesellschaft geschlossenen Vertrage für die Innungsmitglieder, und ferner beschlossen, dahin zu streben, daß eine einheitliche Regelung der behördlichen Bestimmungen für Gastwirthe bei Verwendung natürlicher Kohlensäure bei Bierdruck-Apparaten eingeführt werde. — Die übrigen Gegenstände der Tagesordnung betrafen innere Angelegenheiten.

— Der Fischer J. Walter zu Zempin und der Bauersohn Franz Schulz zu Abbau Zinnowitz haben am 15. Januar d. Js. den Fischer August Hohensee und dessen Tochter Bertha zu Loddin, welche auf dem Eise der sogenannten „Zinnowitzer Störlake“ eingebrochen waren, vom Tode des Ertrinkens gerettet. Diese menschenfreundliche That wird seitens der Regierung belobigend zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

— Das Haus alte Falkenwalderstraße 14, bisher dem Rentier Otto Rogge gehörig, ist in den Besitz des Rentiers Th. Schmidt hier, und das Haus Falkenwalderstraße 23, bisher dem Tischlermeister J. Wachholz gehörig, in den Besitz des Schneidermeisters Franz Hahn hier übergegangen.

Aus den Provinzen.

Wolgast, 26. April. Heute Nachmittag ist der Hülfslootse Thurow von der Insel Ruden in der Peene zwischen Peenemünde und Hollendorf ertrunken. Derselbe war mit dem Hülfslootsen Kollwitz ebendaher im Begriff, mit dem kleinsten Boote der Rudener Lootsenstation nach hier zu segeln, als an der vorbezeichneten Stelle, wo die Peene eine ziemlich starke Biegung macht, ein heftiger Windstoß das Boot umwarf. Der Kollwitz wurde von einigen in der Nähe beschäftigten Fischern gerettet, wogegen der Thurow sein Leben einbüßte.

Boitzenburg. (Vierfacher Mord.) Am 24. d. M. Vormittags entfernte sich die Frau des Pferdeknechtes S. hierselbst aus ihrer Behausung und nahm ihre jüngsten drei Kinder mit sich aufs Feld. Da sie sich nach mehrstündiger Abwesenheit nicht zur Mittagszeit wieder zu Hause einfand, so gerieth man auf den Gedanken, daß derselben ein Unglück zugestoßen sein müßte. Verschiedene Personen gingen in der Richtung aufs Feld, die sie eingeschlagen hatte, sie zu suchen, und bald wurden ihre Bemühungen mit Erfolg gekrönt; denn man fand die verschwundene Frau mit ihren drei Kindern von 6, 4 und 2 Jahren ertränkt in einem Bruche am Herzfelder Wege unweit Boitzenburg. Die Unglückliche stand in der letzten Zeit in dem Verdachte der Unehrlichkeit; man hatte deshalb unlängst Haussuchungen bei ihr vorgenommen, und Armuth, Noth und Elend hatten sie dermaßen mit Verzweiflung erfüllt, daß sie, wahrscheinlich schon unzurechnungsfähig geworden, den grausigen Entschluß faßte, ihrem und ihrer jüngsten drei Kinder Dasein ein Ende zu machen. — Sie hinterläßt ihren vor Schreck krank gewordenen Mann und außerdem noch fünf Kinder, von denen die drei ältesten bereits in Diensten stehen. — Der unglückliche Mann ist der Gegenstand der allgemeinen Theilnahme.

Vermischte Nachrichten.

— Auf dem Gebiete der Hygiene werden jetzt neue antiseptische und Desinfektionspräparate angewendet, die sich als außerordentlich wirksam bewiesen haben. Namentlich erfreut sich das Quecksilberchlorid, Sublemat genannt, der Gunst der Aerzte wegen seiner bestimmten Wirkung schon in Verdünnungen von 1:1000. Wie unter den Verbandstoffen das Sublemat als Sublematsgaze und Watte eine hervorragende Rolle spielt, so soll es auch in der Desinfektion den ihm gebührenden Platz einnehmen. Seine Wirkung beruht auf der rapiden Zersetzung fauler organischer Stoffe, wobei es selbst eine solche erleidet und zu unlöslichem Quecksilberchlorur und zu Quecksilberalbuminaten zersetzt resp. umgesetzt und unschädlich wird. Die neuen Präparate bestehen in einem Desinfektionspulver, einem Desinfektionsfluid, einer Desinfektionsseife, sämmtlich mit Waldaroma, und einem antiseptischen Aseptolkiefernadelduft. Die Desinfektionsseife, ebenfalls mit Waldaroma, ist eine von medizinischen Autoritäten empfohlene, allen Anforderungen der Wissenschaft und Praxis entsprechende Seife; sie desinfizirt und reinigt schnell und sicher Krankenwäsche, Bettbezüge und Krankenzimmer und bietet somit sicheren Schutz gegen Krankheitsübertragungen. Man verwechsele diese Seife, welche das Sublemat unzersetzt enthält, nicht mit der wirkungslosen Karbolseife. Das letzte dieser vier Desinfektionsmittel, der antiseptische Aseptolkiefernadelduft ist ein erfrischendes Waldaroma für Wohnzimmer und Kloseträume. Ausgezeichnetes Präservativ gegen Krankheitsübertragungen, sicheres Desinfektionsmittel für Kranken- und Leichenzimmer, Kleider und Wäsche, bestes Konservirungsmittel für Leichen. Tägliches zweimaliges Ausspritzen oder Bestäuben mit einem Refraichiseur ist ausreichend. Eingeathmet, heilsam und belebend für Lungen- und Nervenleidende. Es ist ferner ein erfrischendes Toilettenmittel als Zusatz zum Waschwasser — 1 Eßlöffel voll auf eine Waschschale, — das die Haut von Schuppen reinigt, zart macht und vor Aufspringen hütet. Alle diese angeführten Präparate sind von der Firma E. Dunkel & Ko., Berlin O. (Apotheker, Fabrik chemisch-technischer Artikel), Wallnertheaterstr. 39, hergestellt, sie sind in Apotheken und Droguenhandlungen, auch in der Fabrik für billigen Preis käuflich. Alle Fabrikate tragen die Schutzmarke „Fortschritt“, eine mit Fahne versehene Stange, auf der dieser Name steht. Man muß also beim Bezuge dieser Präparate auf diese leicht kenntliche Schutzmarke achten.

Wochenbericht von Sachs u. Pincus.

Getreide und Produkte.

Berlin, 27. April.

Die frühlingsmäßig schöne Witterung, deren endliche Einkehr wir in der vorigen Woche feiern konnten, scheint sich nur als ein recht kurzer Gast bei uns zeigen zu wollen. Anfangs dieser Woche hatten wir uns wohl noch fruchtbaren, warmen Wetters zu erfreuen, dann aber kühlte sich die Temperatur bei wiederholtem Gewitter successive ab, um uns seit gestern bei scharfem Nordostwind wieder in den Winter zurückzuversetzen. Das Thermometer sank Nachts unter den Gefrierpunkt. Im Interesse der nach übermäßig langem Winterschlaf endlich zu schnellerer Entwicklung gelangten jungen Saaten wäre baldige Wiederkehr milderer, fruchtbarer Witterung dringend erwünscht. Die Feldbestellung ist überall noch sehr zurück.

Im internationalen Getreidehandel blieb die in den letzten Wochen zum Durchbruch gelangte feste Strömung auch ferner vorherrschend. Die aus verschiedenen Territorien der Vereinigten Staaten von Nordamerika einlaufenden Klagen über unbefriedigenden Stand der Wintersaaten gaben der amerikanischen Spekulation fortgesetzt Anregung zu umfangreichen Hausseunternehmungen und blieb die dadurch hervorgebrachte weitere Preissteigerung nicht ohne Rückwirkung auf die europäischen Märkte. Die Exportfrage nach Europa hat durch Störung des Rendimentsverhältnisses freilich nun erheblich nachgelassen und auch die visible supply hat eine geringere Reduktion als in den früheren Wochen zu verzeichnen.

Das auf dem Wege nach Europa befindliche schwimmende Quantum von Weizen und Mehl insgesammt wurde Ende letzter Woche mit 2,578,000 qrs. gegen 2,599,000 qrs. zur gleichen Zeit des vorigen Jahres beziffert.

Recht feste Haltung zeigte sich unter dem Einfluß der erhöhten amerikanischen Forderungen speziell an den englischen Märkten. Die Kauflust wandte sich vorwiegend den billigeren indischen, südrussischen und Donauweizensorten zu und wurde durch die wieder so rauhe Witterung noch wesentlich verstärkt. Ebenso bekundeten die französischen Landmärkte recht günstige Tendenz. Die Feldarbeiten nehmen nach der stattgehabten erheblichen Verzögerung die ganze Thätigkeit auf dem Lande in Anspruch, so daß sich die Zufuhren daselbst sehr knapp stellten und Müller höhere Forderungen bewilligen mußten. Ebenso erfreute sich in Holland und Belgien das Geschäft erhöhter Regsamkeit. Ein Gleiches läßt sich von den österreichisch-ungarischen Märkten sagen, zumal Preise daselbst bisher dem bestiegenden Impulse des Auslandes nur wenig gefolgt waren. Feste Tendenz wurde auch von Rußland gemeldet.

An den deutschen Provinzialmärkten herrschte gleichfalls recht zuversichtliche Haltung. Die Landzufuhren stellten sich angesichts der Bestellzeit naturgemäß klein und mußte speziell Weizen und Hafer nicht unerheblich höher von den Benöthigten bezahlt werden. Die Vorräthe davon zeigen sich übrigens mehr und mehr gelichtet, dagegen sind diejenigen von Roggen noch beträchtlicher, dürften sich aber bei dem Mangel neuer russischer Zufuhr in nächster Zeit doch wohl viel schneller reduziren, als es jetzt noch den Anschein hat.

Viehmarkt.

Berlin, 27. April. Städtischer Zentral-Viehhof. Amtlicher Bericht der Direktion.

Zum Verkauf standen: 919 Rinder, 239 Schweine, 970 Kälber, 1311 Hammel.

Es wurden circa 200 Stück Rinder zu Montags-Preisen verkauft.

Bei Schweinen wurden, da nur geringe Zufuhr stattgefunden hatte, im Allgemeinen etwas bessere Preise erzielt, als am letzten Hauptmarkt, doch war der Umsatz für die Notirung maßgebender Zahlen zu gering.

Der Kälberhandel verlief schleppend. Man zahlte für beste Qualität 38—46 Pfg. und für geringere Qualität 26—36 Pfg. pro Pfund Fleischgewicht.

In Hammeln fand kein Umsatz statt.

Bankwesen.

Erzherzog Albrechtbahn 5prozentige Gold-Prioritäten. Em. II. Die nächste Ziehung findet am 1. Mai statt. Gegen den Koursverlust von circa 1½ Prozent bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Karl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 4 Pf. pro 100 Mark.

Verantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin.

Telegraphische Depeschen.

Altona, 27. April. Die königliche Eisenbahn-Direktion macht bekannt: Vom 27. d. M. wird der Personen- und Güterverkehr zwischen Wittenberge und Lenzen in vollem Umfange wieder aufgenommen. Es werden bis auf Weiteres folgende Züge befördert: Vormittags die Züge 392 und 91, Abends die Züge 96 und 391, außerdem Nachmittags ein Zug 3,30 ab Wittenberge, Ankunft in Lenzen 4,17, Rückkehr von Lenzen 5,00, Ankunft in Wittenberge 5,33.

Karlsruhe, 27. April. Der Großherzog und die Großherzogin haben für die von Ueberschwemmungen Heimgesuchten eine weitere Spende von 5000 M. bewilligt, der Erbgroßherzog und die Erbgroßherzogin haben zu gleichem Zwecke 1000 M. angewiesen.

Karlsruhe, 27. April. Die Schiffsbrücke in Maxau ist in Folge des Antreibens eines Schiffes theilweise zerstört, bis zur Wiederherstellung derselben geht der Güterverkehr über andere Brücken, der Personenverkehr wird durch Schiffe vermittelt.

Pest, 27. April. Das Unterhaus nahm die Wehrgesetznovelle im Allgemeinen mit 167 gegen 48 Stimmen an.

Paris, 27. April. Der Senat erledigte heute die Berathung von 27 Artikeln des Militärgesetzes und vertagte sich sodann auf nächsten Montag.

In der Deputirtenkammer wurde die Wahl Boulangers in der Dordogne für gültig erklärt, von einer Beschlußfassung über seine Zulassung als Deputirter der Dordogne aber abgesehen, weil er auf das Mandat verzichtet habe.

Boulanger wird sich Mitte nächsten Monats nach dem Departement du Nord begeben, um seinen Wählern zu danken.

Paris, 27. April. Die Deputirtenkammer setzte heute die Berathung der Vorlage betreffend die Ermächtigung der Panama-Gesellschaft zur Emittirung von Loospapieren fort. Der Finanzminister lehnte eine Verantwortlichkeit der Regierung ab. Der Deputirte Barre beantragte die Vertagung der Berathung, damit weitere vollständigere und bestimmtere Erklärungen von Lesseps abgegeben werden könnten, die Vertagung wurde aber abgelehnt. Ein Antrag, welcher der Panama-Gesellschaft untersagt, auf ihren Titres die Staatsgarantie zu erwähnen, wurde von der Kommission acceptirt. Bei der Abstimmung über die Frage, ob zur Berathung der einzelnen Artikel der Vorlage übergegangen werden solle, stellte sich die Beschlußunfähigkeit des Hauses heraus, die Abstimmung wurde daher auf morgen vertagt.

Bordeaux, 27. April. Der Präsident Carnot ist heute Nachmittag 5 Uhr hier angekommen und unter Glockengeläute und Geschützsalven von den Behörden feierlich empfangen worden. Die am Bahnhofe und auf den Straßen versammelte Volksmenge begrüßte ihn mit lebhaften Zurufen und mit Hochrufen auf die Republik.

Das Urtheil der Welt.

Original-Roman von Emmy Rossi.

23)

Und er las in der Erregung ihr den Brief laut vor:

„Liebe Juli!

Sie glaubten gewiß, als ich kürzlich mich nicht sprechen lassen wollte, ich sei nicht mehr Ihr Freund, — ich war es stets, mußte es Ihnen aber beweisen können, ehe ich von mir hören ließ. Ich war inzwischen in Petersburg, dort hörte ich, Ihr Gatte sei wieder aufgetaucht, ich suchte ihn auf und stellte ihn Ihretwegen zur Rede. Die Ehe ist faktisch wegen Ihrer evangelischen Religion nicht gültig, ohne daß man Ihnen einen Vorwurf machen könnte. Stehen Sie von allen weiteren Verfolgungen ab, sie nützen Ihnen nichts, denn seit einigen Tagen ist Graf Rostschew nicht mehr unter den Lebenden, er fiel an den Folgen eines Duells. Vor seinem Ende sah er das Unrecht ein, welches er Ihnen gethan und auf meine Vorstellungen hin vermachte er Ihnen ein Legat, welches Sie künftig vor Mangel schützen wird. Einliegende Tratte der deutschen Diskontobank kann stündlich in baares Geld umgetauscht werden. — Ich selbst, liebe Juli, bin sehr leidend und glaube, daß meine letzte Stunde gekommen ist. Leben Sie wohl und gedenken Sie zuweilen Ihres aufrichtigen Freundes

Benares Möllendorf."

„Unglaublich, unglaublich," Harms sah immer nur das einliegende Werthpapier an, „Dreißigtausend Mark, ist es denn wahr?"

„Aber er hat mich betrogen," rief Juli wild, „ich bin keine Gräfin, ich war nicht seine Frau, ich war nur seine Geliebte!"

Harms legte tröstend den Arm um sie. „Das ist eine Schuld, die nicht Du, sondern die an Dir begangen wurde. In meinen Augen bist Du so ehrbar, wie jede brave Frau, man kann Dich höchstens bedauern, aber nicht verachten. Kopf hoch, Juli, es ist noch nicht aller Tage Abend, — wer weiß, welches Glück Dir noch blüht."

„Ja, Vater," sie hielt auch schon lächelnd wieder den Kopf hoch, „genießen will ich mein Leben und glücklich sein, — aber zum Heirathen soll mich keiner mehr bringen, und wenn es ein Prinz wäre, ich hab genug von den Männern."

Es war durch das ganze Haus wie tolle Freude gegangen. Juli Harms ihr Mann, der russische Graf ist gestorben und hat ihr dreißigtausend Mark vermacht. Die kleine Stube wurde garnicht leer von Gratulanten, das Feuer auf dem Herd ging nicht unter dem Theekessel aus, der immer aufs neue den Kaffeetopf füllen mußte. Der nächste Bäcker hatte seinen ganzen Vorrath von Kuchen schon hergeben müssen, man vergaß die Mittagstunde, Frau Liebert sogar, daß Hermann kein Essen vorfinden werde.

Hermann kam denn auch zu leeren Schüsseln, Juli lief hinauf, um ihn zu einer Tasse Kaffee zu holen, während Frau Liebert nach dem Schlächter eilte, um etwas Schinken zum Ersatz zu holen.

Hermann sah die Erregte, die wie Purpur glühte, erstaunt an.

„Na, Juli, was ist Dir denn heute Gutes passirt?"

„Ich bin Wittwe geworden," jubelte sie auf, „der Graf hat mir ein großes Vermögen hinterlassen, ach, Hermann, ich bin so glücklich, so glücklich."

Er bemühte sich vergebens, ruhig zu sein, die vernünftige Erklärung, daß Juli nicht zu ihm passe, hatte er seiner Mutter nur mit dem Verstand, aber nicht mit dem Herzen gegeben, er liebte die kleine, schlanke Person mehr, wie er sich selbst gestehen mochte, und ihre Freude zog auch liebewarm durch seine Brust. Sie sah ihn an, es wurde ihr klar, was er für sie fühlte und hingerissen von der Eingebung des Augenblicks, warf sie sich in seine Arme, küßte ihn leidenschaftlich und rief:

„Ach, Hermann, jetzt wo ich Geld habe, können wir ja so glücklich werden, wollen wir uns heirathen, Hermann?"

Er konnte nicht widerstehen, er preßte die zarte Gestalt an sich und hielt sie mit starken Armen fest am Herzen.

„Ja, wir können glücklich werden," seine Stimme war weich geworden, „wir richten uns selbst ein Geschäft ein, dem Buchhandel stehe ich vor, der Leihbibliothek mein Vater. Wir werden Alle zusammen wohnen, Mutter und Dein Vater besorgen das Haus, Du brauchst gar nichts zu thun, als nur da zu sein, wo ich bin, oder, wenn es Dir Vergnügen macht, hilfst Du ein bischen im Geschäft."

Juli hatte ihn losgelassen und sah ihn ärgerlich verwundert an.

„Gott, was redest Du denn? Weißt Du denn nicht, daß der Doktor sagt, ich darf wieder tanzen? Hat Mutter Dir das noch nicht gesagt?"

„Ja, schon gestern Abend, aber wenn wir uns heirathen wollen, so kannst Du doch nicht daran denken, wieder auftreten zu wollen, — ich kann doch keine Tänzerin heirathen?"

„Weshalb nicht?" stieß sie trotzig hervor.

„Weil ich eine Frau für mich haben will, und keine, die dem ganzen Publikum gehört, die von dem Beifall oder Tadel der Menge abhängt, eine Ehe, wo sie nicht die Frau ihres Mannes, sondern er der Mann seiner Frau ist. Nur wenn Du meinesgleichen bleiben und mit Deinem Gelde den Grundstein zu einem bescheidenen, aber genügenden Brod für uns Alle legen willst, kann aus uns ein Paar werden."

Immer weiter war sie von ihm zurückgetreten, mißbilligend schüttelte sie den Kopf:

„Nein, Hermann, das geht nicht, das kann ich nicht, — ich sollte mich mit Pfennigen begnügen, wenn ich viele Mark verdienen kann? Ich danke Gott, daß ich gleich fein ausgestattet auftreten kann, ich brauche elegante Kleider, Brillanten, eine feine Wohnung. — Wenn Du mich nicht heirathen willst, dann mußt Du es lassen, aber Jeder wird auf seine Facon selig."

Er nickte beleidigt und wandte sich ab, aber da hing sie sich an seine Hand.

„Nicht böse sein, Männe, ich hab' Dich wirklich lieb, aber tanzen muß ich, wir wollen uns deshalb nicht erzürnen. Es ist auch wohl besser so, ich habe Vater heute Morgen noch versprochen, daß ich nie wieder heirathe, — gieb mir die Hand, Hermann, und trinke bei uns eine Tasse Kaffee, Deine Eltern sind auch da."

„Geh' nur hinunter, Juli, ich komme nach, ich will nur einen Brief an Herrn Alvers schreiben, damit er sich nicht weiter bemüht. — Nein, böse bin ich Dir nicht, Jeder handelt nach seinem Gefühl," — sie ging nun ganz heiter die Treppe hinunter, er fühlte nicht einmal das leiseste Bedauern, nein, im Gegentheil, er dachte, wie gut es sei, daß es so gekommen wäre, wie lächerlich er sonst in den Augen seiner Mutter geworden, der er erst kürzlich versichert hatte, er liebe Juli nicht, es hätte ja ausgesehen, als nähme er sie um das Geld.

Mit sicherer Hand schrieb er mit seiner kalligraphisch schönen Handschrift einen Brief an H-rrn Alvers, worin er ihm mittheilte, daß fernere Bemühungen nicht mehr nöthig wären, da Graf Rostschew bei seinem kürzlich erfolgten Tod ein reiches Legat für Juli Harms hinterlassen habe, womit die Sache geordnet sei.

Er trug den Brief zum nächsten Briefkasten, dann erst folgte er der Einladung Juli's zu einer Tasse Kaffee, und während er ihre niedliche Figur überall mit seinen Blicken verfolgte, dachte er doch zufrieden: „Sie ist wirklich nur zum Umhertanzen da, denn sie ist zu bequem, den alten Frauen auch nur das Einschenken einer Tasse Kaffee abzunehmen."

Einige Tage später erhielt Hermann Liebert eine Antwort auf diesen Brief, den Herr Alvers

Börsenbericht.

Stettin, 28. April. **Wetter:** veränderliche Bewölkung, stürmisch. Temp. + 8° R. Barom. 28". Wind WNW

Weizen matt, per 1000 Klgr. loko gelb. 171—174 bez., per April-Mai 174,5 bez., per Mai-Juni 175 bis 174,5 bez., per Juni-Juli 177 B. u. G., per Juli-August 178 B., per September-Oktober 178—177,5 bez.

Roggen matt, per 1000 Klgr. loko inl. 113—116 at Bahn bez., per April-Mai 117 bez., per Mai Juni 117 bis 117,5 bez., per Juni-Juli 120,5 B., 120 G., per Juli-August 123 B., 122,5 G., per September-Oktober 126 bez.

Hafer per 1000 Klgr. loko pomm. 116—118 bez

Rüböl leblos, per 100 Klgr. loko o. F. b. Kl 47,5 B., per April-Mai 47 B., per September-Oktober 47 B

Spiritus fester, per 10,000 Liter loko o F. do. 50er 50,9 G., do. 70er 32,2 G., per April-Mai 70er 32 B., per August-September 70er 34 B., do. 50er 52,9 B. u. G.

Petroleum per 50 Klgr. loko 11,75 verz. bez.

Landmarkt. Weizen 170—176, Roggen 118, Gerste [illegible]4—118, Hafer 120, Kartoffeln 45—48. Heu 2—2,25, [illegible]roh 18—20.

St[illegible]

[L]ondon, 27. April. Englischer Weizen fest, ruhig, [illegible] theurer, Mais Preise nominell, Malzgerste fest, Mahlgerste ruhig, Hafer fest, russ. thätig und zu vollen Massen, Erbsen und Bohnen stetig.

Pre[illegible]

Termine vom 30. April bis 5. Mai.

In Subhastationssachen.

1. Mai. A.-G. Stargard. Das der verehel. Marie Pomm, geb. Dänicke, geh., in Carlsbach bel. Grdst.
A.-G. Treptow a. T. Das dem Mühlenbes. Fr. Voß geh., daselbst bel. Grundstück.

2. Mai. A.-G. Nörenberg. Das dem Bäcker Wilh. Krüger geh., daselbst bel. Grundstück.
A.-G. Pyritz. Das zum Nachlaß des Bäckers C. F. W. Haldt geh., daselbst bel. Grundstück.

5. Mai. Neuwarp. Das dem Bootsschiffer W. Becken geh., in Altwarp bel. Grundstück.
A.-G. Wolgast. Das dem Zimmermstr. Th. Petersen geh., in Zinnowitz bel. Grundstück.
A.-G. Neuwarp. Das der Wittwe Marie Ketelbacher, geb. Rudolph, geh., daselbst bel. Grundstück.

In Konkurssachen.

30. April. A.-G. Anklam. Schluß-Termin: Lederhdlr. Isidor Wagner daselbst.

1. Mai. A.-G. Stolp. Prüfungs-Termin: Bäckermeister E. Wollgrim daselbst.
A.-G. Ueckermünde. Prüfungs-Termin: Kfm. C. J. Stahlkopf zu Torgelow.
A.-G. Neuwarp. Vergleichs-Termin: Kaufm. Jul. Blochert zu Altwarp.

3. Mai. A.-G. Labes. Prüfungs-Termin: Brauereibesitzer Carl Schlütter daselbst.

5. Mai. A.-G. Stettin. Erster Termin: Handlung Geschwister Lewin hierselbst.
A.-G. Gollnow. Erster Termin: Kfm. Max Hahn daselbst.

persönlich unterzeichnet hatte. Es war die Aufforderung, sich um eine bestimmte Stunde zu ihm selbst zu bemühen, da er ihm einen Vorschlag zu machen habe.

Mit freudigem Herzklopfen fand der junge Mann sich zu der festgesetzten Zeit bei dem Bankier ein. Ob es das fahle Licht war, welches durch einen grünen Lampenschirm dämmernd in das dunkele Privatbureau fiel, oder ob Herr Alvers sonst unpäßlich war, genug, es wollte Hermann bedünken, als zeige das Gesicht eine gewaltsame Veränderung, eine tiefe Sorgenfalte lag zwischen den Brauen, graue Schatten um Nase und Mund.

„Herr Liebert, ich habe Ihnen eine Proposition zu machen,“ sagte der Bankier freundlich, „ich gebe nämlich sehr viel auf eine schöne und klare Handschrift und die Ihrige ist wirklich selten schön. Wollen Sie als Buchhalter und Korrespondent für die deutsche Sprache bei mir zu Neujahr eintreten?“

Er bot ihm ein Gehalt, welches sein bisheriges um das doppelte überstieg und das Versprechen der Steigerung bei dauernder Stellung.

Hermann nahm dankend den Vorschlag an und versicherte seinem künftigen Chef, daß es stets sein Bemühen sein werde, zu voller Zufriedenheit seinen Posten auszufüllen.

„Ich glaube Ihnen, Sie werden von mir hören, — wo Sie sich Neujahr einzufinden haben, — denn mein Partner und ich separiren uns, und ich verlege meine Wohnung in eine andere Straße!“

„Ach, die Firma Alvers und Zedwitz wird also zu existiren aufhören,“ sagte Hermann Liebert, eigentlich nur, um etwas zu sagen.

Die Schatten um des Bankiers Augen verdunkelten sich, als er mit einem zornig verhaltenen Ton entgegnete:

„Nein, die bleibt dieselbe, — nur wird es statt meiner mein älterer Bruder Benno sein, der zur Firma Alvers und Zedwitz gehört.“

---

18. Kapitel.

An jenem Morgen, wo Tiefenbach von Käthchen eine Abweisung erfahren hatte, machte er, wie er versprochen, am Abend einen Besuch bei Thea von Zedwitz. Er traf anstatt einer leidenden Patientin auf eine kleine Gesellschaft, außer Benda und Lothar von Buchner war noch ein stattlicher, blonder Herr mit ideal schönen Zügen und großen hyazinthfarbenen Augen anwesend, den er heute zum ersten Mal im Leben sah, und der ihn doch wie eine liebsame Erscheinung berührte. Hingegen fehlte Lionel Alvers, während Zedwitz den Doktor gleich abfing und über heftige Kopfschmerzen klagte. Sein Puls ging fieberhaft, und die breiten Wangen waren wie in Scharlach getaucht.

„Trinken Sie Selter mit Zitrone,“ rief Paul, der die Abneigung Zedwitzens gegen alle Medikamente kannte.

Thea wurde ungeduldig, als ihr Gatte den Arzt aufhielt.

„Doktor, schnell, ich habe eine Ueberraschung für Sie! Rathen Sie, wer dieser Herr ist, — Sie werden ebenso wenig wie wir eine Ahnung haben, — Alvers sprach ungern von ihm und immer wie von einem enfant terrible, — ja, wirklich, — gestatten die Herrn, — unser lieber Freund und Hausarzt Dr. Tiefenbach, — Herr Benno Alvers, Bruder unseres Kompagnons,“ sagte sie in heiterer Schelmerei.

Die Männer reichten sich die Hand und murmelten die üblichen Phrasen; Bella spielte, um Lothar zu ärgern, die zärtlich besorgte Braut.

„Lieber Herr Doktor, Lionel meldet sich krank, bitte, bitte, bemühen Sie sich zu ihm in sein Garcon-Nest, und wenn er nicht halb todt ist, bringen Sie ihn herauf zu mir, sagen Sie ihm, daß ich ihn vermisse, — ja?“

„Wie Sie befehlen, gnädiges Fräulein.“

„Ich leiste Ihnen Beistand,“ sagte Thea, „und hole den unliebenswürdigen Bruder und Bräutigam mit herauf. Der erste Abend, wo Herr Alvers senior uns das Vergnügen macht, und Lionel meldet sich krank.“

Benno vertheidigte ihn:

„O, die Ueberraschung, mich nach so langen, langen Jahren plötzlich wiederzusehen, hat ihn wirklich tief erschüttert, um so mehr, als ich wirklich in der Jugend ein toller Bursche war und es ein bischen arg getrieben habe.“

(Fortsetzung folgt.)

---

1 Gew. i. W. v. M.		20,000.
1	" " " " "	10000.
1	" " " " "	2000.
1	" " " " "	1500.
1	" " " " "	1000.
4	" " à 500 "	2000.
5	" " à 300 "	1500.
10	" " à 200 "	2000.
10	" " à 100 "	1000.
20	" " à 50 "	1000.
154	" " à 20 "	3080.
992	" " à 10 "	9920.
1000	" " à 5 "	5000.

II. große Stettiner Lotterie

zum Bau der Oberwieker Kirche.

Ziehung unwiderruflich 9.—12. Mai.

2200 Gewinne im Betrage von

60,000 Mark.

Preis des Looses 1 Mark (11 Loose 10 Mark).

Auswärtige für Porto und Liste 20 ₰.

Diese Loose sind auch hier und in allen Orten Preußens in den durch Plakat kenntlichen Geschäften zu haben.

Rob. Th. Schröder, Stettin.

Mecklenburgische Pferdeloose nur **1 Mark.** 11 Loose für 10 ℳ

XVIII. Große

Mecklenburgische Pferde-Verloosung.

Ziehung am 24. Mai d. J. in Neubrandenburg.

81 **3 Equipagen, edle Reit- und Wagenpferde**

im Gesammtwerthe von **80,244 Mark**

und 1020 sonstige werthvolle Gewinne.

Mecklenburgische Pferde-Loose à **1 Mark** 11 Loose für 10 Mark

sind, so lange der Vorrath reicht, zu haben in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen und zu beziehen durch

F. A. Schrader, Hauptagent,

Hannover, Gr. Packhofstraße 29.

(Für Porto und Gewinnliste sind 20 Pfg. beizufügen.)

Cigarren für die Hälfte des Werthes.

Nur reelle, gute Marken, aus diversen Konkursen stammend. Ich offerire, soweit der Vorrath reicht, folgende Qualitäten:

Händlern Rabatt.

Sorte	Menge	Preis
Feinste Malang-Java mit rein ostindischer Einlage	100 St.	2,— ℳ
Sumatra mit gem. amerik. Einlage	100 „	2,50 „
Sumatra mit Brasil, kräftig	100 „	3,— „
Kuba in Originalpackung	100 „	3,50 „
Sumatra mit Felix, hochfein	100 „	4,00 „
Sumatra mit Havanna	100 St.	4, 4,50, 5 „
Manilla in Kisten à 200 Stück	200 St.	9,— „
Reine 86er Havanna, Handarbeit	100 „	6,— „
Kuba, Havanna, wie importirt	100 „	7,50 „

Verschiedene Import-Marken offerire bei streng reeller Bedienung. Versandt nicht unter 100 Stück gegen Nachnahme, nicht Konvenirendes auf meine Kosten zurück.

Das Versandt-Geschäft von **H. Zimmer, Fürstenwalde** bei Berlin.







Franz Christoph's

Fußboden-Glanzlack,

geruchlos und schnell trocknend,

ermöglicht es, Zimmer zu streichen, ohne dieselben außer Gebrauch zu setzen, da der unangenehme Geruch und das langsame klebrige Trocknen, das der Oelfarbe und dem Oellack eigen, vermieden wird. Dabei ist derselbe so einfach in der Anwendung, daß Jeder das Streichen selbst vornehmen kann.

Derselbe ist in verschiedenen Farben, gelbbraun, mahagonibraun, grau (deckend wie Oelfarbe), und farblos (nur Glanz verleihend) vorräthig.

Musteranstriche und Gebrauchsanweisungen in den Niederlagen.

Franz Christoph, Berlin

(Filiale in Prag).

Erfinder und alleiniger Fabrikant des echten Fußboden-Glanzlack.

Niederlagen in Stettin: **H. Lämmerhirt,** Krautmarkt, **W. Reinecke,** Frauenstr., **Wilh. Moritz,** Moltkestraße 1.

Berliner Fabrik für neue Desinfektions- u. antiseptische Präparate

E. Dunckel & Co., Apotheker, **Berlin O., Wallnertheaterstraße 39,**

empfiehlt als **wichtig** und **beachtenswerth** und von **medic. Autoritäten** als **wirksamer Schutz gegen Infektionskrankheiten** anerkannt: **Neues Desinfektionspulver** in Pack. à 1/2 und 1/1 Kilo für 20 und 40 ₰. **Neues Desinfektionsfluid** in Fl. à 1/2 und 1/1 Ltr. für 20 und 35 ₰ excl. Fl. **Neue Desinfektions-Seife** in Kartons à 40, 75 und 140 ₰. **Antiseptisch. Waldduft-Aseptol** in Fl. à 1/4 und 1/2 Ltr. für 75 ₰. und 140 ₰. Alle **Präparate ohne Karbolsäure,** mit **Wald-Aroma, sicher wirkend.** Wiederverkäufern gewähren Rabatt laut Prospekt.

Zu beziehen in Stettin durch die Drogenhandlungen: **Th. Pée,** Breitestr. 60, **E. Becker,** Königsthor 10, **Kräusslich & Müller,** Königsthor-Passage 11, **H. Lämmerhirt,** Krautmarkt 11, **J. Graff,** Grabow, Langestraße 1, sowie aus Apotheken und renommirten Drogenhandlungen und aus der Fabrik.

Prospekte gratis und franko. Die Schutzmarke (wehende Fahne mit Inschrift **„Fortschritt“**) bitten stets zu beachten.

HOCHINTERESSANTE ERFINDUNG DER

Parfumerie-Oriza

Von **L. LEGRAND,** *PARIS, rue Saint-Honoré, 207*

ESS.-ORIZA IN FESTER FORM

CONCRETE PARFUMS

Wissenschaftliche, in Frankreich und allen anderen Laendern patentirte Erfindung.

Diese, nach einem neuen Verfahren, **in feste Form gebrachten Ess.-Oriza** *besitzen eine bis heut unbekannt gewesene hohe Concentrirung und Lieblichkeit. — Sie sind in Gestalt von* **Stiften** *oder* **Pastillen** *in kleinen, bequem bei sich zu tragenden Flacons oder Riechbüchschen der verschiedensten Art montirt. — Diese* **Parfum-Stifte** *verfliegen nicht und können nach Abnützung leicht ersetzt werden. Sie haben den ungeheuren Vortheil, ihren Parfum auf alle mit ihnen in Berührung gebrachten Gegenstände zu übertragen, ohne dieselben zu befeuchten oder zu beschädigen.*

Ein leichtes Bestreichen genügt, um augenblicklich

DIE HAUT DEN BART | TASCHENTUCH SPITZEN | HANDSCHUHE STOFFE | KÜNSTLICHE BLUMEN

Wâsche, und alle Papeterie-Artikel, etc., etc., zu parfümiren

ZU HABEN IN ALLEN FEINEN PARFÜMERIE-GESCHAEFTEN DER WELT | Der ausführliche Catalog der Parfums mit Preisangabe wird auf Verlangen franco zugesandt.

General-Depot für Deutschland: **Wolff & Schwindt** in Karlsruhe.

Ziegelei-Maschinen

für Dampf- und Handbetrieb in bewährten Systemen und solidester Bauart zur billigen Herstellung von Mauer-, Façon-, Hohlziegeln, feuerfesten Steinen; Drainröhren, Trottoir- und Flurplatten, Dachziegeln, französischen Falzdachziegeln, Kalk- und Cement-Steinen etc. etc.

Prospecte kostenfrei.

Louis Jäger, Maschinen-Fabrikant **Ehrenfeld-Cöln.**

Trauben-Wein,

flaschenreif, absolute Echtheit garantirt, 1881er Weißwein à 55, 1880er Weißwein à 70, 1878er Weißwein à 85, 1884er ital. kräftigen Rothwein à 95 Pfg. per Ltr., in Fäßchen von 35 Ltr. an per Nachnahme. Probeflaschen stehen berechnet gern zu Diensten.

J. Schmalgrund, Dettelbach i. M.

Wer liefert

Bettfedern-Reinigungsmaschinen?

Preisangabe u. **P. W. 100** d. d. Exp. d. Bl., Kirchplatz 3.

Die seit vielen Jahren gegen Katarrh, Husten, Heiserkeit, Schnupfen etc. bewährten

Apotheker W. Voss'sche Katarrh-Pillen

sind à Schachtel M. 1,— in den Apotheken vorräthig.



Velozipedfabrik Frankenburger & Ottenstein, Nürnberg.

Leistungsfähigste Fabrik von Velozipeden aller Art. Billigste Bezugsquelle von Rohtheilen und Zubehör. Dampfbetrieb, Vernicklungs- u. Emaillir-Anstalt.

Tüchtige Vertreter gesucht.

Für 10 Mark

versendet die Uhrenfabrik von **Andr. Kammerer** in **Schonach** (bad. Schwarzw.)

eine Zimmeruhr mit Schlagwerk.

Das Werk ist sehr solid und fein gearbeitet, in ein großes, fein polirtes, prachtvolles, nach dem neuesten System gearbeitetes Gehäuse eingesetzt und auf die Minute regulirt. — Täglicher Versandt nach allen Ländern gegen Postnachnahme.

Kaiser-Portemonnaies

kosten mit beliebigem **Kautschuk-Stempel** in Bockleder 3 ℳ, Seehund 3 1/2 ℳ, Juchten 4 ℳ

Jeder verlange sofort vollst. **Musterbuch gratis.**

Theodor Kaiser, Berlin, Friedrichstr. 47.

Feinste Süßbutter,

netto 9 Pfd., vers. franko gegen Nachnahme um ℳ 8,50.

Joh. Neser,

Burgebrach (Baiern).

Für feinste Pariser

Gummi-Artikel

billigste Bezugsquelle

G. Hendelsohn, Berlin S. 14.

Preisliste gratis

Sämmtliche

Gummi-Artikel

liefert

die **Gummiwaaren-Fabrik** von

Ed. Schumacher

(gegründet 1867),

Berlin W., 63, Friedrich-Str. 63.

Butter-Export nach England.

Größeren Rittergutsbesitzern, Domänen, [Ver]einigungen von Produzenten, Meiereien [illegible] die günstigste Gelegenheit geboten, feine frische [Butter] ꝛc. [illegible] größeren Quantitäten während **des ganzen Jahres** zu den besten Preisen zu liefern. Eine bedeutendere Firma, deren Sitz in Deutschland ist, mit Zweigniederlassungen an den hauptsächlichsten Konsumplätzen Groß-Britanniens, übernimmt den Verkauf jeden Quantums feiner Naturbutter. Prima Referenzen.

Gef. Offerten unter **J. T. 5901** an **Rudolf Mosse, Berlin SW.**

Mehrere tüchtige Former

für **Eisenguß,** auch **ein** solcher, der mit der **Formmaschine** Bescheid weiß, finden **dauernde u. lohnende** Beschäftigung. Schriftliche Offerten an die

Königsberger Maschinenfabrik Act.-Geschaft

(vormals M. & H. Magnus), **Königsberg i. Pr.**